

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 60 (1987)

Heft: 4

Artikel: Der Schweizerische Fourierverband und seine Fachzeitschrift. 4. Folge

Autor: Weber, Fred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die vorangegangene Darstellung im «Der Fourrier» Nr. 2/87, Seite 74, schloss mit dem Armeebefehl des zum Oberkommandierenden ernannten Ulrich Wille. Dieser Befehl verdient es wohl, in den wichtigsten Teilen nochmals in Erinnerung gerufen zu werden. In seiner klaren, genauen und eindrücklichen Sprache legt der General dar, er sei sich der schweren Verantwortung bewusst, die er auf sich genommen habe. Das gleiche Bewusstsein der Verantwortung müsse jeden Wehrmann – höchste Führer wie auch den letzten Soldaten – durchdringen. Nur dann seien die Entschlossenheit und die zähe Kraft vorhanden, welche die Erwartungen erfüllen können, die das Volk in seine Armee setze. Der kriegerische Erfolg werde an erster Stelle gesichert durch den Geist, der die Armee beseelt. Dieser Geist wurzle in dem festen Willen eines jeden, seinen Teil der Verantwortung für die Sicherheit und die Unabhängigkeit des Vaterlandes auf sich zu nehmen. Ernste Pflichtauffassung und in allen Lagen standhaltende Disziplin seien die ersten Erfordernisse der Kriegstüchtigkeit. Der General erwarte von jedem Vorgesetzten, dass er die Stärkung und Festigung dieses Geistes als seine oberste Aufgabe betrachte. Unüberhörbar in diesem Befehl ist die Stimme des erfolgreichen Soldatenerziehers Wille, der seine Hauptanstrengung auf die Schaffung der «bewussten Disziplin richtete, deren Fortbestehen garantiert wird durch das richtige Benehmen der Vorgesetzten».

Unter den Milizen war bald manch treffende Redensart zu hören. Etwa: «Was der Wille will und der Sprecher (Generalstabschef) spricht, das tue still und murre nicht». – Basel als exponierter strategischer Bereich erhielt des öfters den Besuch des Generals. Nach der Inspektion kehrte er etwa in der «Schützenstube» ein. Davor fanden sich jedesmal auch Buben und Mädchen zahlreich ein, um den General in seinem Auto anfahren zu sehen. Manche vergassen darob die Schule vollständig. Für ihr nicht in allen Teilen gehöriges Verhalten wurden sie mit zwei Stunden Schule am freien Mittwochnachmittag belegt. Sie hatten dort ihr Erlebnis in einem Aufsatz zu schildern.

Die Mobilmachung vollzog sich ruhig, rasch und reibungslos. Mit ihr hatte die Armee ihr erstes Auftreten erfolgreich bestanden. Sie bewirkte tiefgreifende Veränderungen politisch und wirtschaftlich wie auch im persönlichen Bereich vieler Aufgebotenen und deren Angehörigen. Manch einer ging wirtschaftlich einer höchst ungewissen Zukunft entgegen. Eine Lohn- und Verdienstersatzordnung gab es damals nicht.

Auf die Mobilmachung folgte die Aufstellung der Truppen in den Bereitschaftsräumen, dem Gang der kriegerischen Ereignisse folgend. An einen weiteren tatkräftigen Aufbau des Fourierverbandes war vorläufig nicht zu denken.

Unter dem Einfluss welscher Kameraden setzte sich allgemein die Überzeugung durch, dass es an der Zeit sei, die Stellung des Fouriers in der Armee zu verbessern. Im Juli 1918 begab sich eine Delegation von sechs Fourieren zum damals amtierenden Bundesrat Decoppet. Sie begehrten die Gleichstellung mit dem Feldweibel im Grad und im Sold. Sie erwarteten die Erfüllung ihres Begehrens in absehbarer Zeit. Es wurden mündlich Zugeständnisse gemacht. Die Gleichstellung im Sold erfolgte jedoch erst im Jahre 1948, also dreissig Jahre später, nachdem sich die Verbandsleitung immer wieder hierfür eingesetzt hatte. Unterschriftsberechtigung und das Tragen der Offiziersmütze wurde viel eher zugestanden.

Das rauhe Geschehen während der Kriegsjahre 1914–1918 war dem jungen Fourierverband nicht förderlich. Eine energische Belebung brachte erst die Gründung einzelner Sektionen gegen Ende des Krieges. Hierzu war einiger Mut erforderlich. Doch an dem mangelte es einsichtigen Fourieren nicht. Auch nicht dem damals etwa sechsjährigen Verfasser. In einem der letzten Kriegsmonate hängte er sich an einem sonnigen Tage sein Holzgewehr um, bestieg sein schmiedeeisernes Dreirad und radelte der nahen Stadt zu in kindlichem Vertrauen auf gutes Gelingen. Auf dem Clarapolizeiposten, wo er schliesslich in Obhut genommen wurde, erklärte er «auf Befragen»: «I wott a d'Gränze zum Papi!» – Der Verfasser erinnert sich noch

blaus an dieses Unternehmen. Es wurde ihm damals mehrmals ausführlich bestätigt durch seine Mutter, einer Emmentalerin.

Am 11. November 1918 endlich *Waffenstillstand!* Bei uns verlangten gewisse soziale Mißstände dringend nach rascher Behebung. – Der Ruf: «Nie wieder Krieg!» fand in weiten Kreisen unseres Volkes tiefen Widerhall! Verständlich! Verkündet er doch den Wunsch, das innige Begehren aller vernünftigen, gutgesinnten Menschen. Aber eben, es war nur ein Ruf, sonst nichts. Der eben zu Ende gegangene Krieg hatte den alten Hass nicht beseitigt, sondern diesem neuen Hass hinzugefügt, wie sich 21 Jahre später erweisen sollte. – Kein Verständnis konnten jedoch jene finden, die Zweifel an der Existenzberechtigung unserer Milizarmee bekundeten! Verständlich!

Die in der 2. Folge in der Vorgeschichte zum Ersten Weltkrieg genannten, nach Unabhängigkeit strebenden kleineren Völker, besonders in Südosteuropa gehören heute dem Jugoslawischen Staat, einer föderativen Volksrepublik an: Serbien (Belgrad), Kroatien (Zagreb), Slovenien (Ljubljana), Bosnien und die Herzegovina (Sarajevo), Montenegro (Cetinje) und Mazedonien (Skoplje).

Der Erste Weltkrieg brachte in vier Kaiserreichen den Untergang der Monarchie: In Russland, in Deutschland, im Osmanischen Reich, in Österreich-Ungarn.

Im Jahre 1919 kam es erstmals zur Bildung eines Zentralvorstandes. Dieser wurde beauftragt, im ganzen Lande regionale Sektionen zu gründen. Trotz Ungunst der Zeit, stieg die Zahl der Mitglieder des Verbandes erfreulich rasch an. Beachtlich viele Rechnungsführer waren also bereit, dem Land und dem Volk weiterhin zu dienen und die während der Jahre 1914–1918 gemachten Erfahrungen nutzbringend auszuwerten. Schon damals war man zur Erkenntnis gelangt, dass «ein schlecht vorbereiteter Fourrier seinem Kommandanten kaum eine Hilfe, eher eine Last, seinen Kameraden ein Ärgernis sei». Als damals nach wenigen Jahren eine gewisse Stagnation sich einstellte, ermächtigte das OKK die Sektion Bern, in den Fourrierschulen direkt Werbung zu betreiben. Nur wenige Fourrierschüler unterliessen es, sich dem Verband anzuschliessen, so wie auch heute, da die Werbung während der Instruktion erfolgt. – Zu dieser Zeit setzte sich die Erkenntnis durch, dass es zweckmässig wäre, für die Leitung von Übungen, für Vorträge, Offiziere vom hellgrünen Dienst beizuziehen. Zuzolge ihrer gradbedingten begrenzten militärischen Ausbildung konnten Fourriere allein die Verantwortung für eine umfassende ausserdienstliche Weiterbildung nicht übernehmen. So beriefen die Sektionen fachtechnisch geschulte Offiziere als Leiter in die Vorstände.

Fourier Fred Weber, Basel

Sie lesen im nächsten «Der Fourrier»

Die Ausgabe des Monats Mai ist als erweiterte Sondernummer zu den 20. Schweizerischen Wettkampftagen der Hellgrünen Verbände konzipiert. Langjährige Leser wissen, dass unsere Fachzeitschrift den nur alle vier Jahre stattfindenden Wettkampftagen stets eine erweiterte Ausgabe, vorwiegend zu einem Fachthema, gewidmet hat. Der diesjährige Beitrag wird den

Titel «Versorgung in Krisenzeiten» tragen. Wir beabsichtigen unter dem sehr allgemein gehaltenen Titel, über die Zusammenarbeit der Partner der Gesamtverteidigung – vor allem Behörden, Armee, Zivilschutz und der wirtschaftlichen Landesversorgung – mit praktischen Tips und Anregungen für Fourrier und Quartiermeister aufwarten zu können.

Zu den bevorstehenden Wettkampftagen der «Hellgrünen» vom 16. Mai wünscht die Redaktion allen Teilnehmern guten Erfolg und frohe Stunden im Kreise der Kameraden.